

"In seinem Strich war Musik"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 14

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«In seinem Strich war Musik»

Der Nebelspalter empfiehlt seinen Freunden, die Gedächtnis-Ausstellung «Günter Canzlers Bilderscherze» im Wessenberghaus in Konstanz zu besuchen. Viele Leser vermissen im Nebelspalter Canzlers heitere Art der Weltbetrachtung. Canzler starb im Juli letzten Jahres, kaum fünfzigjährig, nach langer Krankheit. Im «Südkurier» Konstanz ist über die Ausstellung folgendes zu lesen:

Seine Bilder sprechen für sich. Er habe das «anthropologisch Konstante» gemalt. Wenn man so will heisst das: das unverwechselbar, unverändert Menschliche. So Dr. Rüdiger Söhnen, Konstanzer Jurist, über Günter Canzler bei der Eröffnung einer Ausstellung, die der Kunstverein Konstanz dem im vorigen Jahr gestorbenen Zeichner und Karikaturisten bis 17. April widmet. Ein Freund sprach da von einem Freunde, schilderte ihn und seine Arbeit, unkonventionell und darum um so plastischer.

Söhnen schritt in knappen Anmerkungen den nur 50jährigen Lebensweg Günter Canzlers ab: Der gebürtige Hannoveraner, Sohn eines Werbefachmannes, meldete sich freiwillig bei der Wehrmacht – und wurde vielleicht eben deshalb überzeugter Pazifist. Bei Albert Schaefer-Ast, dem Meister der gezeichneten Groteske, studierte er an der Kunstschule seiner Heimatstadt. Doch dann trieb es ihn in ganz unkünstlerische Bezirke: Nach Venezuela, wo er Strassen- und Landarbeiterdienste leistete. Was er von dort mitbrachte: Erinnerungen, Erlebnisse, die Canzlers Feder und Stift in Wort und Bild wiedergaben – ein Büchlein, längst vergriffen, «Nur Esel und Weisse gehen in der Sonne».

Beispiele daraus zeigt die Aus-

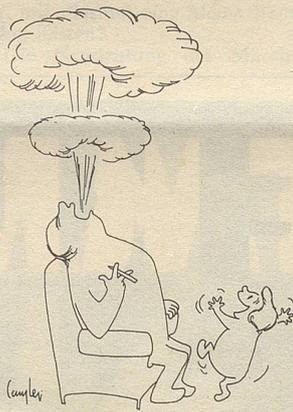
stellung. Vielleicht sind sie das Interessanteste in dieser Schau. Neben den bekannten «Bilderscherzen» aus den 20 Jahren, während denen Canzler mit seiner Familie am Bodensee lebte, zunächst auf der Reichenau, dann in Konstanz, zuletzt bei Meersburg.

Rüdiger Söhnen beschränkte sich nicht auf blosse Lebensdaten. Er beleuchtete den Charakter des Zeichners, in dessen «Strich Musik war». Der von sich kein Aufhebens machte und gemacht haben wollte. Der oft sogar lieber versenkte als verkaufte. Der in seinen heiteren, lustigen Bildern Lebenserfahrung und -weisheit versteckte. Und sich endlich regelrecht verausgabte.

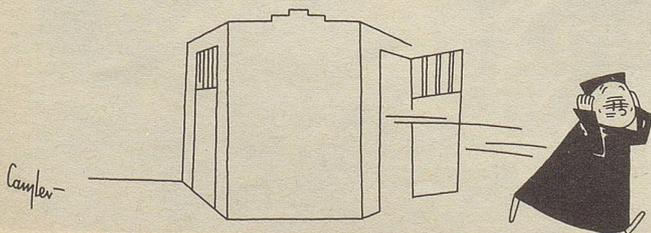
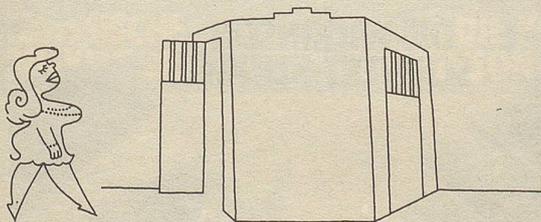
Der Kunstverein Konstanz zeigt bis 17. April 1976 im Konstanzer Wessenberghaus die

Ausstellung Günter Canzlers Bilderscherze

über 100 Originalcartoons des bekannten Karikaturisten



Öffnungszeiten:
Di–Sa 10–12 Uhr und 14–17 Uhr,
So 11–13 Uhr.



Ostern im Schweizer Heimatwerk Zürich

Zeichnungen und Eier von Nebelspalter-Karikaturisten

Keramik von Pierrette Favarger

9. bis 24. April 1976

Schweizer Heimatwerk, Rudolf-Brun-Brücke, 8001 Zürich
Montag bis Freitag, 8.00 bis 18.30 Uhr
Donnerstag 8.00 bis 21.00 Uhr
Samstag 8.00 bis 16.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung:
Donnerstag, 8. April 1976, 17.00 Uhr
Einführende Worte von Max Rüeger

Die Oster-Ausstellung 1976 im Heimatwerk vereinigt zwei Werkgruppen verschiedenster Prägung. In Zusammenarbeit mit dem Nebelspalter zeigen wir die Originalzeichnungen seiner Osterausgabe 1976 und Ostereier der Nebi-Karikaturisten. Es wirken an dieser Ausstellung mit: Barth, Franco Barberis, Werner Büchi, René Fehr, Jürg Furrer, P. L. Giovannetti, Christoph Gloor, Peter Hürzeler, Hans Moser, Fredy Sigg, Hans Sigg, Jürg Spahr, Heinz Stieger, Magi Wechsler, Hanspeter Wyss.

Der zweite Hauptakzent liegt auf Arbeiten der Keramik-künstlerin Pierrette Favarger aus Neuenburg, die sich auf ihre Weise mit dem Thema Ostern auseinandersetzt.

Der Nebelspalter am «Züri Oschtereier-Märt»

Im Rahmen der Oster-Ausstellung im Heimethuus findet am Samstag, den 10. April, von 10.00 bis ca. 18.00 Uhr, auf dem Hechtplatz der 2. «Züri Oschtereier-Märt» statt mit einem Verkauf von Ostereiern und Ostergebäck der Trachtenleute aus der zürcherischen Landschaft. Bekannte Persönlichkeiten zeigen ihre Künste als Ostereier-Maler. Versteigerung von «Prominenten-Eiern» durch Radio-/Fernseh-Team. Der Erlös dient der Bergbauernhilfe der Heimatwerkschule, die sich mit einem Informationsstand und dem heiter-ernsten Publikumswettbewerb «Züri Meischterschaft im Rugel-Sage» beteiligt. Der «Oschtereier-Märt» wird in Verbindung mit der Präsidialabteilung der Stadt Zürich vorbereitet. Der Nebelspalter ist mit dabei mit seinen Mitarbeitern und mit Originalplakaten, die von ihnen geschaffen wurden.